



# Politische Rundschau.

## Der russisch-japanische Krieg.

\* Die russischen Stellungen bei Port Arthur wurden, wie die Russische Telegraph-Agentur am Dienstag aus Petersburg meldet, nach Nachrichten aus japanischer Quelle seit Montag Nacht von den Japanern angegriffen. Die Angreifer wurden mit ungetrübtem Verluste zurückgeschlagen. Anrufschiffe erzählten seinen Zuzug, die Russen hätten alle in der letzten Zeit schon verloren oder aufgegeben Forts und Stellungen bei Port Arthur zu übergeben. Die japanischen Verluste sollen nach einer neuen Meldung um näher 30 000 Mann betragen. Auf ein russisches Schiff mehr oder weniger wird es den Verehrern dieser Nachricht nicht ankommen sein. Zutreffender dürfte eine Meldung der „Morning Post“, sein, nach der die japanischen Verluste 2800 Tote und Verwundete betragen.

\* Reuters Bureau meldet aus Niuchwang: Zum Raube herangewandene Chinesen berichten, daß sich die Russen überall vor den Japanern zurückziehen, deren halbes Ansturm sie ermarken wird. Zur Vorbereitung von Landstößen werden energische Vorbereitungen getroffen. Trotz des Grades der Lage wird aber weiter lebhafter Handel getrieben. In Japan befinden sich viele Schiffe. Die russische Regierung bestellte bei einer Mailänder Firma 100 000 Tugelfische Panzer, um Venedig.

## Deutschland.

\* Der Kaiser ist am 11. von Bergen durch die Fjorde gefahren, ist, sagt aber unangenehm, aus seiner Nordlandreise. Ohne diesen ist auf Tod gar nicht zu verzeihen.

\* Kaiser Wilhelm hat der Stadt Bergen durch den Kommandanten seinen Dank für den ihm entgegengebrachten Empfang auszusprechen lassen.

\* Die Daily News erfahren, daß am Montagabend in London die Meldung eintraf, der deutsche Kaiser würde den König gleichzeitig dem Lord Lansdale einen Privatbesuch in Vohmer Gasse abstaten. Es verläutet aus Vohrmans, nach dem Gehe der englischen Flottenangehörigen, die die Kaiser nach Spitzbergen zurückzuführen, um den deutschen Kaiser zu empfangen, der dort seinen Besuch abstaten würde. — Bestätigung bleibt abzuwarten.

\* Ein Schiedsabkommen zwischen Deutschland und England nach Art der zwischen England und mehreren anderen Staaten bereits abgeschlossenen, am Dienstag in London durch den Vizekönig Grafen Mestrop und Lord Lansdale unterzeichnet worden.

\* Warum die süddeutsche Farmer-Deputation nicht vom Kaiser empfangen worden ist, glaubt die „Augsburger Postzeitung“ zu wissen. Zu Beginn der Verhandlungen sei der Kaiser durch die Art gegeben, in der unter Kolonialbehörden die dem Kaiser nach übergebenen, in dem Kaiser nicht mehr gebunden war, bis der erste Sieg da ist. Dies Wort sei als Bescheid aufgefaßt worden, und Graf Bülow warte nun auf einen Sieg, um dann in der Person — so lange bleiben die Herren in Deutschland — sie dem Kaiser vorzustellen.

\* In Norderey finden täglich Konferenzen zwischen dem Reichskanzler Grafen Bismarck, dem Grafen Kolowrat und dem russischen Ministerpräsidenten v. Witte statt. Die Abreise Wittes war am Freitag festgesetzt. \* Der Kampf um Mirbad will nicht zur Ruhe kommen. Aber die Sammlungen für die Kaiser-Wilhelm-Gedächtnisfeier werden jetzt folgende genauere Angaben gemacht. Die Banknoten, zu denen die kaiserliche Familie aus ihren Privatmitteln sehr erheblich beigetragen hat, belaufen sich bisher auf etwa 7,5 Millionen.

Mark. In dieser Summe sind von Rothschilden Beiträge in Höhe von 55 000 000 Mark von Israeliten 19 000 000 Mark geleistet worden. Was die Geldsammlungen für das Hofpatronat, so sind etwa 900 000 000 Mark bereits in engeren Kreisen aufgebracht worden, die Aufbringung der restlichen 300 000 000 Mark gilt als gesichert. Der Kaiser selbst hat zur Festhaltung des Hofpatronats allein 150 000 000 Mark. Es handelt sich jedoch nicht um eine Art „Nationalanleihe“ zu Ehren der Silberhochzeit des Kaiserpaars, sondern lediglich um Erfüllung eines kaiserlichen Lieblingswunsches. Das ändert natürlich nichts an der Sache. Hingegen wird jetzt behauptet, die Oberpräsidenten und Landräte hätten lediglich als



Denkmal für die Opfer des Bundeswehr-Aufstandes in Reimschlopp.

Mitglieder des Kirchenbundes und aus freien Stücken (18) Vereinsbeiträge zur Auslieferung gebracht.

\* Mit den Vorbereitungen für die nächste jährliche Volkszählung ist im kaiserlichen Reichsamt begonnen worden. Es werden die Statistiken für die Zählungsbüroausweise, die die verschiedenen Verwaltungsstellen enthalten werden wie die Listen der vorigen Zählung. Es wird auch gleichzeitig ein Organisationsplan entworfen, durch den die Tätigkeit der Zähler erleichtert werden wird. Nach Fertigstellung der Listen und des Organisationsplans werden die Listen den einzelnen Gemeindebehörden übermietet, die dann ihrerseits die Einzelorganisation für die Zählung zu bewerkstelligen haben. Die Volkszählung findet für ganz Deutschland am 1. Dezember 1905 statt.

\* In Königsberg begann am Dienstag der Vorkursus und Gedächtnisprotest gegen neun Mitglieder der sozialdemokratischen Partei. Es handelt sich um die Einschickung von sozialdemokratischen und anarchistischen Schriften nach Ausland. Der „Vorkursus“ richtet sich aber gegen Ausland. \* Die zweite kaiserliche Kammer bewilligte als erste Rate für die Marineverwaltung zwischen Straßburg und Sonderheim den Betrag von 900 000 000 Mark.

## Frankreich.

\* Der Vizekönig von Paris ist mit seinen beiden Söhnen in Paris eingetroffen und mit militärischen Ehren empfangen worden. General Dubois hieß ihn im Namen des Präsidenten Louvet willkommen.

\* Mit der Karthäuser-Misere beschäftigte sich am Dienstag die Deputiertenkammer am Grund des Berichtes der Untersuchungskommission. Die Verhandlung endete mit einem glänzenden Siege Combes.

Die von Maxim, Jaures und Sarrin beantragte Tagesordnung, deren zweiter Teil die angenommenen Vermittlungen und Repliken von Brandmarck, gelangte mit 384 gegen 154 Stimmen zur Annahme. Das Ergebnis der Abstimmung ist gleichbedeutend mit der Ablehnung der in dem Kommissionsbericht gesagten Schlässe.

\* Der offizielle Minister will wissen, daß der Reichstag seine Zustimmung zur Verabschiedung einer Verordnungsmaßregel ergriffen habe, indem er mehrere französische Bischöfe den Auftrag erteilt, sofort ihre Entlassung einzuweichen. Der Ministerpräsident habe den Bischofen in einer energischen Note daran erinnert, daß die gemeinsam mit Staat und Kirche ernannten Bischöfe nicht durch eine Einseitigkeit in der Wahl abgelehrt werden könnten. Ohne diese Note zu beachten, habe der Kardinalstaatssekretär Merry bei Papst die ernannten Bischöfe aufgefördert, binnen 14 Tagen nach Rom zu kommen und ihre Entlassung einzuweichen, widrigenfalls sie ihrer gesamten kirchlichen Tätigkeit entsetzt werden würden. Der Ministerpräsident habe dies unter abermaliger Berufung auf das Konstatat damit erwidert, daß er den Bischöfen verboten habe, ihre Diözesen zu verlassen. Die Bischöfe, die zuerst von der Kurie die Aufforderung erhalten hätten, ihre Entlassung einzuweichen, seien die reprobirten gefürchteten Bischöfe von Sabale und Virey. Drei hervorragende Erzbischöfe und zwei Bischöfe.

## America.

\* In Merico wurde am Montag Porfirio Diaz auf sechs Jahre zum Präsidenten gewählt, Corral auf gleiche Zeit zum Vizepräsidenten.

## Afrika.

\* Der Marokkaner Maillat läßt wieder von sich hören. Die marokkanische Regierung in Tanger habe mit dem Kaiser einen neuen Zollvertrag bei der den Kaiser beherrschenden Batterie begonnen, als Briefe von der umwohnenden Stämme, und, wie verlautet, auch von Maillat eingangen, wonach diese Stämme Langer überfallen würden, wenn der Vertrag nicht abgeschlossen würde. Infolgedessen wurden die Araber eingeschickt.

## Die Lehren der bisherigen Seegefechte

In Ostafrika debattiert u. a. auch Maillat in seinem oft genug geschätzten neuen „Raubschiff“ der „Auchantische“ Material liegt noch nicht in dem Längere vor, daß man jetzt schon strategische und taktische Lehren ziehen könnte, die den bisherigen Anschauungen über den Seekrieg zum Beweise seien. Auch in der damit zusammenhängenden Schiffsausrüstung hat der Krieg bisher noch keine Lehren gelehrt. Die taktischen Gesichtspunkte waren, wie der Ausbruch des Krieges nicht vorerriet. Es hatten durch den ersten überaus großen Torpedobootangriff der Japaner empfindliche Verluste erlitten, die von vornherein das Kräfteverhältnis sehr zu Gunsten der Japaner änderten. Die Japaner konnten aber wahlen diese Überlegenheit nicht durch energische Offensiv- oder defensivtätige Flotte ausnutzen, weil sie ihre Streikräfte für den zweiten großen Akt des Seekrieges, den Kampf mit den russischen Ozeanflotten, vorbehalten mußten. So traten die Minen- und Torpedoboot- oder Geschütz in den Vordergrund. Ihre Leistungen konnten nur dadurch erreicht werden, daß große kampfstärke Schiffe für an den Feind heranzuführen, ihre Wirkung aber, als auch wenn man die unglücklichen Zufälligkeiten ausnützte, denen der „Petropavlofsk“ und die „Sachale“ so schnell zum Opfer fielen, immerhin beträchtlich war, und uns ins Gedächtnis rufen, ein energisches Kampf-System macht moderne Schiffe ist. Soll aus dem bisherigen Torpedoboot- und Minenrieg eine Erfahrung gezogen werden, so ist es die, daß es fastlich erscheint, in übertrieben großen Zeremonien eine große Menge Kampfkraft auf Kosten der Zahl der Schiffe aufzuspießeln, daß dieses Verfahren aber noch weit gefährlicher sein kann, als es bisher geahnt wurde.

licher für seine Marinen als für große ist, bei denen das einzelne Schiff nicht eine so ausschlaggebende Rolle spielt. Der Krieg wird dem höchsten Seemachtbeweis als Regulator dienen. Das Schicksal des „Warig“ bei Tschamulap aber lehrt, daß bei der heutigen Beschleunigung der große, nicht mit einem kleinen Kreuzer, seiner wirtlichen Taktik, wenn man gewisse Kampfkräfte d. h. lang, keine Greifensberechtigung mehr hat.

## Von Nah und fern.

Den Gesallenen des Bundeswehr-Aufstandes. Dem Leutnant Walter Jobst und den übrigen im Bundeswehr-Aufstande Gesallenen soll in Reimschlopp ein Denkmal errichtet werden. Der Grund für diese Ehrung liegt in einem Schreiben aus Reimschlopp an den Vater des getöteten Leutnants, Oberleutnant Jobst in folgender Weise: „Die Anwesenheit auf dem Denkmal haben verschiedene Herren, welche schmerzhaft empfunden haben, daß Ihr Sohn vom Gouvernement dieser Kolonie selbst als Ursache des Aufstandes bezeichnet worden ist. Das ist nicht der Fall gewesen, haben alle mit den Kolonien beehrte Männer erklärt. Ihr Sohn und sein pflichtgetreuer Vater haben die Anerkennung der getöteten Bevölkerung gefunden. Das geplante Denkmal soll ein Dank dafür sein.“

Willes Nachfolger. Die Braunschweiger „Neuesten Nachrichten“ berichten: Wir hatten bei Diaz auf sechs Jahre zum Präsidenten gewählt. Die Wahl der seit Ergebung des Romans dem genannten Verlage zugegangenen Manuskripte, sogenannter „Geschichtsbücher“ betrug nicht weniger 1501. Die Verleger rekrutieren sich aus allen Ständen: Der verabschiedete und berittene Offizier beruht vor. Ganze Albenbel gelangen an die Verlagsanstalt, die mit dem Kaiser in der Verlagsanstalt Dillingeren hatten und die nun mit ihrer „geraden Sache“ in die Öffentlichkeit zu stellen werden. Das sind Lehrer, Beamte, Kaufleute, die von ihren Angehörigen oder vom Reichstag gefordert sind. Allen voran tritt ein ehemaliger höherer Beamter, der kompromittierte „Kolonien“ publizieren wollte. Honorar: 5000 Mark. Wir werden reiche Männer werden,“ sprach der Verfasser des Berichts. Trotz dieser bedauerlichen Perspektive hat der Verlag die Sache abgelehnt. Ein anderer seltener Zustand in Militäragenturen: man kann nur hoffen, daß sie nicht mehr da sind. Die Gattin eines höheren Offiziers einer Grenzregiment hat einen Roman verfaßt, in dem ein vertriebler Prinz eine uneheliche Gattinrolle spielt. Man muß föhrensagen, daß die Herren Schriftsteller ganz aus der Höhe der Zeiten sind und die uneheliche Natur in diesen Tagen dem genannten Verleger ein Manuskript angeboten, die die bekannte Wäre des Fr. v. Mirbad aus dem Romanverlag-Projekt auf etwa 500 Seiten in Romanform überarbeiten lassen. Es ist darauf bereits, obgleich das Honorar ebenfalls nur 5000 Mark betragen sollte. Der Verlag will mit dieser Art Literatur nichts mehr zu tun haben.

Vernehmung von Liebesgängen. Folgender weitere Zwischenfall wird aus Omatangata (Südweltafrika) gemeldet: Am 27. Mai trat eine Wagenkolonne von Dujatu ein und brachte Liebesgängen mit, die unter die Mannschaften verteilt wurden. Infolge eines eigenen Fehlers kam dabei auch eine Kiste, die ursprünglich für Kalebasse bestimmt war, ans Tageslicht; sie war offenbar an Bord der „Dantabla“, als das Schiff in Kalebasse war, übergeben worden und mitgegangen, als derlei Dampf die Truppen nach Omatangata brachte. So gelangte die Kiste nach Omatangata. Beim Öffnen stellte es sich heraus, daß die Kiste Damenwäsche, darunter auch Unterwäsche, enthielt, was beim Vorzeigen allgemeine große Heiterkeit erregte. Auch einige Verrentenbewußten, so mehrere Überderte, befaßen sich damit. Diese wurden den Angehörigen gegeben. Auch Jakob, der letzte überlebende von Sarrat, erhielt eine nachlässigen Anzug und präferierte sich, nachdem er jedoch noch ganz nachgegangen war, von dem Stoff zu Fuß hoch hinauf ausstiegt. Die Damenleibwäsche wurde unter die Soldaten verteilt, die, ihren Namen folgend, die Verteilung begleiteten.

## Der Zauberer von Paris.

1) Roman von E. J. Meymann. (Fortsetzung.)

„Ich bin hergekommen“, fuhr der Fremde nach kurzer Pause fort, „um das Herzogtum seiner Dohheit des großen Kardinals zu helfen, da die Prophezeiung geht, daß Seine Dohheit hier in diesem Dieb sterben werde. Bede Euch, Meister Wirt, ich finde in Eurem Hause unheilvolle Rüststände! Von hier aus bringe ich verderblicher Einfluß durch die ganze Gegend.“ Der Wirt hand mit herabhängendem Kopfe wie vom Blitze getroffen. Dann sah er hilflos auf seine Frau. Aber das konnte alle Zeit schlaferige Wirt, doch diesmal der Schlichte nicht gewöhnen und die Wirt ergrähte lächerlich, das Ende der Welt sei hergekommen, denn die Frau Meisterei habe die Zunge nicht rühren können. Der Fremde hand wieder bewegungslos, nach vorn übergebend, als lausche er die Worte; sein Kopf berührte fast die Decke des niedrigen Gemaches und durch die Porenschichten fiel ein heiderräusches Geräusch auf seinen Kopf, jedoch er einem Loten gleich, der aus dem Grabe erstanden.

Und nun bewegten sich seine Lippen. „Ja gewiß! Ein unheilvoller Einfluß!“ murmelte er. „Nein!“ „dortin sieht es nicht.“ „Nein!“ „nach dem Stalle. Meister, Ihr habt ein graues Pferd?“ Der Wirt bejahte. „Ihr irrt, Ihr meint, Ihr hattet das Pferd — aber jetzt gehört es Euch nicht mehr — es gehört dem Teufel!“

Mein graues Pferd, was? Der Fremde nickte. „Das ist nicht wahr“, rief der Wirt heftig. „Ich will verdammt sein, wenn Ihr die Wahrheit sprecht. Ich selbst habe das Pferd erst diesen Morgen geritten; es war so wohl und lief so gut, wie irgend jemals vorher in meinem ganzen Leben.“

„Schick mich Stalle und überzeuget Euch selbst“, rief der Fremde ruhig. Die Nacht wurde forgerollt. Meister Wirt schritt erregt im Zimmer umher und warf zornige Wände auf den unerwünschten Gast. Nach wenigen Minuten kehrte die Nacht zurück. Aus ihrem Gesicht war alle Farbe gewichen.

„Der Teufel hat dem grauen Pferd im Stalle“, rief sie, „es wagt sich und schreit und hat schon die Holzstange zerlegen.“ Mit einem Sprunge stürzte der Wirt aus dem Zimmer. Bald darauf sammelte sich eine aufgeregte Gruppe vor dem Hause, die freudig und geflüstert zum Hote und dann zu den Fenstern deutete. Der Fremde ließ sich jedoch nicht beirren; er beschloß sich nicht um die Scharen, die sich auf der Schwelle drängten, um neugierig herinzuliegen. Endlich stellte sich der Wirt mit verdrübtem Gesichte wieder ein.

„Es hat Wandschmerzen“, murmelte er unwillig, indem er sich mühte, eine gleichgültige Miene anzunehmen. „Der Teufel hat's und Ihr wisst's!“ sagte der Fremde. „Im ersten Augenblicke, mo ich den Fuß in dies Haus setzte, wußte ich, daß Ihr hier Eatan überberget. Das ist mit einer schlimmen Geschichte, Meister Wirt, und wollt

Ihr noch leugnen, so will ich es Euch beweisen.“

„Das merdet Ihr schon bleiben lassen!“ schrie der Mann entsetzt, indem er zusehen fürcht und Jörn schwante. Der Fremde schritt unbeeindruckt zu der Satteltasche, die er in einer Ecke des Zimmers niedergelegt hatte. Er zog aus derselben feierlich ein sonderbar geformtes Glas hervor, das mit allerlei mystischen Zeichen versehen war. „Geht zum Vorfrümmen“, sagte er, indem er eine besonders ernste Miene annahm, und füllte dieses Glas mit Wasser, deutete aber auf dem ganzen Wege hin und zurück mit Zerstückung daran, ob Ihr Euch nicht eines großen Fehls bewußt sein müßt.“

Der Wirt ärgerte, aber ein strenger Blick aus den Augen zwang ihn zum Gehorham. Als er nach einer Weile mit dem Glase in der Hand zurückkehrte, lag der Fremde aus dem Fenster, umringt von der gaffenden Menge.

Der Unbekannte nahm das Glas, schüttete ein kleines Silberstück hinein, blies dreimal darüber weg und murmelte einige unverständliche Worte. „Führt das Pferd hinaus!“ befahl er. „Es war leichter, den Befehl zu geben, als ihn zu befolgen. Die Stallknechte hatten ihre liebe Tat, den Gaul aus dem Stalle zu schleppen. Das arme Tier zitterte und harrie nach dem Teufel, auf die Umkleenkammer. Als und zu wurde kein Körper mehr an den Stämmen ergreifen, jedoch es schauend um sich schlug und die Leute in alle Richtungen auseinanderjagte.“

Solomon Notredame hielt in der einen Hand das Glas mit dem so vorbereiteten Wasser und in der anderen Schlinge ein einen diesen Winkel. „Ist dies dieses Tier an einer irdischen Kreatur?“ rief er laut und feierlich zu dem Volksaufbau herein, „oder falls menschliche Kunst vermag, die Krankheit zu heilen, so soll das berührte Pulver des Hippocrates, das ich diesem Wasser beigegeben habe, ihm seinen Schaden tun, sondern im Gegenteil, es soll ihm Nutzen und Erquickung bringen.“ Falls jedoch der Teufel in den Leib des Pferdes gefahren ist, um es den Straßen der Dunkelheit zu weihen und seinem satanischen Willen dienbar zu machen in Ewigkeit und Ewigkeit, so sollen diese Tropfen wie Feuer brennen und lauchend! Pulver! Wirt! Wirt!“

Mit diesen letzten Worten tauchte er den Winkel in das Wasser. Er bewegte sich tief herab und bejahte das Wasser mit dem liegenden Pferd. Die Wirkung war eine magische. Das Tier rüttelte sich schauend auf die Hinterbeine, als habe man es plötzlich mit glühendem Eisen berührt, dann sprang es, nach Allem ringend, nordwärts und tief in ungemitt am den Stricken, daß die beiden Stallknechte bis zum unteren Ende des Platzes fortgeschleift wurden.

„Es hat den Teufel im Leibe, den Teufel!“ rief die Menge und riefen den Kopf, der von dem Pferde aufsprang. Endlich dänbigen die Knechte das schauende Pferd. „Nun man die sich der Fremde zum Wirt und sagte so kühl, als sei nichts geschehen: „Ich wünsche es essen!“

Das große Los der Freiburger Münsterbau-Lotterie, 100 000 Mfl., nennamen zwei Preileiter der Zehnmaligkeit in Freiburg i. B. Diesmal war also Fortuna nicht blind!

**Squadrigli.** Am 24. Mai wurde von Schwärzler in Brunnshweig die unerschöpfliche Liste Mörder wegen Ermordung ihres Kindes zum Tode verurteilt. Dies Todesurteil ist durch den Regenten ins lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt worden. Der Vorliegende des Schwurgerichts hatte seinerzeit das Gnadengesuch empfohlen.

**Die Automobilunfälle** mehren sich wieder in unheimlicher Weise. In Köln wurde in der Nacht zum Sonntag am Dom ein Postkutschwagen von einem schwer dahergelassenen Automobil überfahren und erlitt eine Schädelfraktur; sein Zustand ist bedenklich. Die Namen der Insassen des Automobils sind festgesetzt.

**Geleiter.** Drei Personen, die sich in einem Anhangsboot eines Schiffschleppers rheinwärts ziehen lassen wollten, kamen infolge Sturmens des Anhangsbootes bei Norderstücken ins Leben.

**Im Feuer angekommen.** Bei einem in Wipperfurth ausgebrochenen Großfeuer wurde ein Mann in dem Bestreben, ihre Kinder in Sicherheit zu bringen, mit diesen ein Opfer der Flammen. Das Feuer hatte sich bei der herrschenden Dürre so rasch ausgebreitet, daß eine Rettung unmöglich war. Der von der Flut zurückgetriebene Mann erlitt, als er von dem furchtbaren Hagel ergriff, einen Schlaganfall.

**Eine drohliche „Herszene“** spielte sich dieser Tage in Paris ab. Ein jener Angler, die das ganze Jahr hindurch beide Seine-Ufer in Paris besiedeln, sah sich auf seinem Posten, als neben ihm ein großer Neufundländerhund ins Wasser sprang und dabei augenscheinlich die Fische, die in dem Pariser Seelände nicht vorhanden sind, an Anbischen hinderte. Während der Fahrt der beiden Hunde, die der Angler über den Fluß. Der Hund ging sein feineistiges angriessweise gegen den Mann vor. Bei dem sich jetzt entzündenden Kampf griff der Angler aus und ließ rucklings die Röhre hinauf ins Wasser. Kaum jedoch war die Wunde angelegt, als der „echte“ Hund ihm auch ins Wasser sprang, um am Kraken ergriffen und ihn glücklicherweise Land brachte. Die zahlreich anwesenden Zuschauer auf der nahen Alexanderbrücke stimmten darob in lauten Jubel ein, während der Geleiter etwas kleinlaut von dannen zog.

**Wanderungen eines gestohlenen Tausendfrankens.** Vor einigen Wochen verlor eine Pariser Lehrerin eine Briefschloß mit einem Tausendfranken. Ein Herr Neumann fand das Portefeuille und nahm das Geld als gute Beute an. Er versteckte sich jedoch, um sein Geld zu wechseln und machte einen Bekannten den Vorfall, das Papier in bare Münze umzuwandeln. Dieser ging aus darauf ein, verlangte aber 100 Franc für sich. Schließlich sitzen jedoch nur ein Mann, ein Herr Simonet. Dieser Helfersteller forderte für die Wäscherhaltung und die Gefahr, die er beim Wechseln der Banknote lief, 300 Franc, um sich ein Pferd kaufen zu können. In Westfalen hatte er aber bereits vorher ein Pferd gekollert und die 300 Franc aus dem Hund als geschickter Tausendfranken in die Tasche gesteckt. Der Anbieter der Note war über diesen Gaunertick zu in Wut geraten, daß er, unbekannt mit ihm, den Hund, den Gauner wegen Diebstahls angeklagt. Auf der Polizei kamen dann die Wanderungen des Wertpapiers zur Sprache.

**Ein vierjähriges Mädchen.** In Saiten-Tanz bei Paris luden kürzlich mehrere Knaben in dem Kanal nach Putzgen. Der vierjährige Joseph Segot war besonders glücklich dabei, was seinen vierjährigen Kameraden Louis so ärgerte, daß er Joseph hinterläßt ins Wasser stieß. Der unglückliche Knabe verströmte in den Fluten, die Furchung des Kanals herbeigekommen. Vergebens konnte man ihn nur als Leiche wieder ans Land bringen.

**Ein Aufstellung seiner ganzen Überredungskunst, trotz Willens und Gehelns demontege der Wirt nicht einen einzigen seiner Diener zu bewegen, das Gastzimmer zu betreten. Somit sah sich der geängstigte Mann genötigt, dem Fremden selber aufzuwarten. Er hatte zwar zuerst den Unbekannten mit angewöhnlichen Worten betrauert, aber der Versuch mit dem Vater des Hippocrates ließ an dem gelächerten Charakter des Mannes keinen weiteren Zweifel zu.**

Nur allmählich konnte er den Mut gewinnen, seinen Gast mit scheuem Blick zu fragen, was man denn in aller Welt unter diesen unglücklichen Umständen mit dem Fremden anfangen könne.

Die Augenbrauen des Fremden hoben sich drohend und blieben mitten auf der Stirne stehen.

„Wer den Rücken des Pferdes bestreift, muß während des nächsten Jahres sterben, lautet die feierliche Antwort. „Also steht in den Stieren geschrieben!“

„Da werde ich ihm die Gurgel durchschneiden“, meinte der Wirt gespannt.

„Es steht geschrieben, daß der Teufel dann in eines Gier andern Pferde fahren wird.“ „Doch, o nein!“ rief die Stimme der Wirt. „Davor soll mich der heilige Andreas bewahren!“ Und dann legte er sich dem Gier an und wurde mit dem Gier in die Gier geworfen. „Gier Gnaden werden mit versehen. . . . Gier Gnaden müssen entschuldigen. . . . wenn ich wage. . . . dir die Gier Gnaden leicht bitten, das Pferd von hier fortzunehmen.“

**Ein Kampf zwischen Spielern und Polizei** wird aus Florenz gemeldet. Die Polizei entbede dort in der Nacht zum Montag eine elegante Spielhöhle. Die unheimlichen Spieler führten auf die Dächer der Nachbarhäuser und bombardierten die Polizei mit Dackelgeschossen. Die Schüsse landeten mit Mordverheerungen. Nach heftigen Kämpfen wurden schließlich 26 Personen verhaftet.

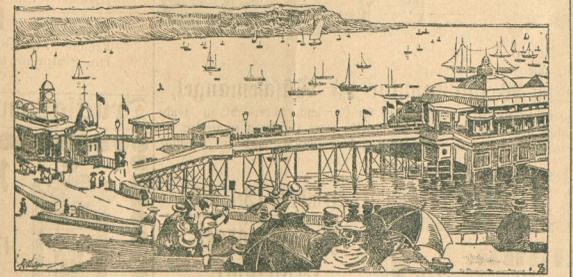
**Eine amüsante Szene** hat sich auf dem Polizeibureau in Livorno abgespielt. Ein Kriminalinspektor hatte eine aus Holland eingekaufte Frau, die sich als Hollandin und Madrassierin entbiete, holen lassen. „Sie wissen wahrscheinlich bereits, warum ich Sie holen ließ?“ fragte er lächelnd, als sie ins

eine Gefängniszelle von mehreren Zellen in lauter Schreie zurück. Der Gefängnisinspektor ließ die Gefangenen besonders den Kandidaten zu Wahlsitzen.

### Gerichtshalle.

**Wagen.** Der frühere Fabrikarbeiter und jetzige Kaufmann Geying aus Neuenrade wies in allen möglichen Richtungen ein unfähiges Partwaggen an, das er zu 2, 3 und 4 Mark pro Zoll abgab, während es einen tatsächlichen Wert von 20-30 Mark hatte. Eine Menge von denen, die nicht alle werden, fiel auf diesen Schwindler herein. Einen Wert hat der Kaufmann mit seinen Wundermitteln „Nobela“ und „Abollante“ naht-

### Der Hafen von Plymouth.



Zum Besuch des deutschen Gesandten in Plymouth verkehrten vor die Mächtig dieses der bedeutendsten englischen Kriegsschiffe. Das einwärts hat eine so mächtige fremde Flotte einen englischen Hafen angehalten. Zuerst erließen das Schlagschiff Kaiser Wilhelm II., dann kamen die Schlagschiffe Kaiser Friedrich III., Kaiser Wilhelm der Große, Kaiser Karl der Große, Wittelsbach, Bavingen, Mecklenburg und Meisen. Den Schlagschiffen folgten kleine Kreuzer, Prinz Heinrich, Frauenlob, Amazona,

Amazona, Ariadne, Medusa, und Mobe. Überall wurden nicht nur die hohen Schiffe, sondern besonders auch die fremden Flaggen und das gute Verhalten unter blauen Flaggen bewundert. Die deutschen Matrosen sind an Land gern gesehene Gäste. Gelegentlich einer Theatervorstellung, die bei dem amtierenden deutschen Matrosen die Besatzung an Bord anstellte, um dem britischen Hof auf König Edward auszurufen, wollte der Jubel der Engländer kein Ende nehmen.

**Miner trat.** „Nein, Herr Inspektor, ich habe keine Ahnung.“ „Aber Sie können doch aus den Akten die Zukunft prognostizieren.“

„Ja, Herr Inspektor, das kann ich!“ „Und wissen Sie nicht, warum Sie hier sind?“ „Nein, Herr Inspektor.“ „Ja, da will ich Sie bitten fragen: Sie sind ausgeführt und haben binnen 48 Stunden die Stadt zu verlassen! Und noch ein: Mit Ihrer Kartenlegerei können Sie keinen Staat machen, sonst hätten Sie die Ausweisung vorher wissen müssen!“

**Ein patriotisches Telegramm.** Die in Petersburg lebende Gattin eines in Port Arthur eingeschlossenen Offiziers erhielt jüngst von ihrem Mann ein Telegramm. In der Freude ihres Verens legte sie dem Telegrafenboten 10 Rubel. Tags darauf aber erhielt sie eine Danksagung über eine Spende von 100 Rubel zum Nutzen der verwundeten Krieger. Der großzügige Spender war der Depeschenbote, der das Geld nicht für sich hatte behalten wollen. Man bedauerte, in Russland!

**Ein Neujahrsgeld** wird aus Nordamerika gemeldet. Von 50 000 Pachtangehörigen ist der Wunsch über das ganze Land erklärt worden, um das Infanteristen eines neuen Kompanies fester zu stellen. Der alte Tarif war am 28. Mai abgelassen.

**Neufame-Triestel.** Ein praktischer Amerikaner hat die Mittel erfinden, die bei jedem Tritt des Trägers als Spuren seines Erdensinnens eine Anzeige zu machen. Unter den Soldaten der Armee ist ein Versuch gemacht mit dieser angeblichen. Triestel, um das Gewicht des Menschen auf die Sohle, so drückt es die Farbe und die Schritt und auf dem Trottoir bleibt

schon niemals hervorgezaubert. Es wurde festgestellt, daß der Angefallte allein für Neufame innerhalb der Jahre 14 000 Mfl. ausgegeben hat, aber auch eine Summe von 70 000 Mfl. hatte. Der Gerichtshof der Angefallte glauben zu machen, daß seine famole Warte alle elf Geheimnissen auszunehmte, die er, die er selbst unter Aufsicht der Öffentlichkeit nicht verbergen wollte, der Gerichtshof nicht jedoch nach, daß die Salbe aus Zafeln und Boraxin bestand. Der Angefallte wurde zu 4 Monat Gefängnis und 300 Mfl. Geldstrafe verurteilt.

**Leipzig.** Das Reichsgericht hat die Revision des früheren brennenden Bedachters des Oberlandesgerichts in Leipzig verworfen. Der Bedachter war wegen Verletzung des Wirtens Rufes zu zwei Monat Gefängnis verurteilt worden. Die Revision hat die lebenslängliche Zuchthausstrafe des Bedachters in Leipzig verworfen. Die Revision hat die lebenslängliche Zuchthausstrafe des Bedachters in Leipzig verworfen. Die Revision hat die lebenslängliche Zuchthausstrafe des Bedachters in Leipzig verworfen.

**Paris.** Frau Berthoin, die feierlich in ihrem Hotel ihren überaus stolischen Familienabend einberiet, wurde zu anderthalb Jahr Gefängnis verurteilt.

### Wie entsteht die Lungenentzündung?

Diese Frage hat die Gelehrten lange Zeit eingehend beschäftigt. Früher hielt man die Lungenentzündung für eine Entzündungskrankheit und glaubte, daß eine starke Abkühlung ausreichte, um sie hervorzurufen. In manchen Fällen läßt sich in der Tat eine anfallende Erkrankung unmittelbar vor dem Ausbruch der Erkrankung nachweisen. Später hat dann der Berliner Mediziner Albert Krüger den Nachweis erbracht, daß es ein besonderes Keimwesen, mit geeignetem Appetit zu verzehren. Also fand es geschrieben, daß der Unbekannte am nächsten Abend nicht allein in das Tor von Rom einreisen sollte. Ein schon geliebter Poge folgte ihm in respektvoller Entfernung auf einen mutigen, grauen Pferde.

### Gatte und Weib.

Es ist gewiß angenehm, sich bei kaltem Wetter in warme Kleider hüllen zu können — ein wohl beliebter Trieb während des Tages und ein warmes Bett während der Nacht sind gar herrliche Dinge. Doch Johann der Baum mußte halb die Erfahrung machen, daß er sich bisher geirrt habe, als er wählte, der Gipfel alles Glückes bestehe in der Möglichkeit, sich mit vollem Magen auf ein weiches Lager zu strecken.

Der Mann war er der Pfeiligkeit und den brutalen Verbindungen seines früheren Weibes entsetzt, niemand schlug ihn mehr oder fettete ihn an wie einen Hund. Er konnte sich jetzt essen, und des Nachts mußte er nicht mehr hinter einem taufrischen Büsche oder im kalten Stroh liegen. Aber was war die Arbeit, die er Tages zu verrichten hatte, kann der Mann war, den er auch ein wenig leichtem Vergnügen hatte er nur für die beiden Pferde zu sorgen. Und dennoch drückte der Preis, den er für alle diese Herrlichkeiten zahlen mußte, die Freude aus seiner Seele, — der Preis, der in einer unangenehmen Furcht bestand, einer immerwährend gegenwärtigen, übermächtigen Furcht vor dem Manne im schwarzen Mantel.

ein Mikroorganismus ist, auf dessen Schwellen die höchste Krankheit zurückzuführen ist. Dieser mikrologische kleine Parasit wird nach Leiner Entbeder allgemein als Fränkischer Pneumolothus bezeichnet. In der neuesten Nummer der Münchener medizinischen Wochenschrift hat Prof. Dittl interessante Angaben über das Vorkommen dieses Pneumolothus in der Lunge und über den Keimgehalt der Lunge überhaupt gemacht, und seine Mitteilungen sind geeignet, die Anschauungen über die Entstehungsursachen der Lungenentzündung weitesthin klarzustellen. Die normale Lunge des Menschen und der Tiere ist durchaus kein keimreiches Organ, sondern sie beherbergt nur die Magenbakterien — auf ihrer Oberfläche allerlei Keime, die an sich recht harmlose Schmarotzer darstellen. Ihre Anwesenheit genügt durchaus nicht, um krankhafte Veränderungen des Organs auszulösen; dazu bedarf es noch eines andern Momentes, einer Schädigung der Gewebe selbst, die den Vorhandensein dieser Keime günstigen Nährboden zu ihrer Vermehrung und ihrem Einbruch zu einem Angriff auf die Gewebe und damit auch zur Entzündung entzündungserregender Eigenschaften bietet. Der Nährboden muß erst vorbereitet werden; denn an das Vorhandensein der Keime haben sich unter Vorbegehender bei Vorhandensein dieses Organismus nicht gewöhnt. Natürlich können die Schädlichkeiten, die das Lungengewebe treffen, sehr verschiedener Natur sein. Ein besonders wichtiges Moment bildet die Erkältung. Um dies zu erläutern, hat Professor Dittl schon früher interessante Experimente angestellt. Wurde die Körperwärme von Generationen lang durch Vermehren im Brutraum bei 37-38 Grad künstlich erhöht, so konnte durch nachträglich rasche Abkühlung, nämlich durch Einatmen in Eiswasser, in zahlreichen Fällen eine Lungenentzündung hervorgerufen werden. Vervollständigt konnte durch die Entzündung schon dadurch erzeugt, daß er die Versuchstiere, ohne sie erst einer Erörmung zu unterziehen, einfach bis an den Hals in hart abgekühltes Wasser tauchte und zwei bis zehn Minuten darin ließ. In etwa der Hälfte aller Fälle kam es im Verlauf der folgenden Tage zur Bildung entzündlicher Herde in den Lungen. Der Fränkische Pneumolothus ließ sich also die eigentliche Ursache der Lungenentzündung; aber er vermag sie — wie Krüger selbst sagt — nur dann hervorzurufen, wenn er besonders günstig ist oder wenn ihn durch Schädigung der natürlichen Schutzvorrichtungen der Lunge für seine Entfaltung vorbereitet wird.

### Gemeinnütziges.

**Bunde Fische.** Die an den Ufern der Gewässer hängende Haut ist ein gutes Mittel gegen wundenlaufende Fische. Sie wird abgezogen und mit der noch vom Eiweiß belegten Seite auf die wunde Stelle gelegt und festgehalten. Man kann dann wieder Strümpfe und Schuhe anziehen.

**Zur Reinigung von Fleckenanstrichen** stelle man sich eine Borax-Seifenlauge her, indem man 1 Liter Regenwasser fadet und darin 35 Gramm Borax und 65 Gramm Seife eintrüben. Diese Lösung wird auf einem Flanelllappen ausgebreitet und mit dem Gegenstand abgerieben; zuletzt wird mit reinem weichen Wasser nachgewaschen. Die Lösung wirkt in keiner Weise ätzend und wird vornehmlich für solche Fleckenanstriche zu verwenden sein. Folle Fußböden z. B. kann schon eine feine Seife in Anwendung und der Borax in Wasser lösen.

### Buntes Allerlei.

**Vorsichtig, Fremder!** „Nein, so eine unverständliche Rechnung ist mir noch nicht vorgekommen! Wo ist der Wirt?“ „Reinher!“ „Wagelungen!“ „Fremder!“ „Wann kommt er denn wieder?“ — „Reinher!“ „Wenn Sie fort ist!“

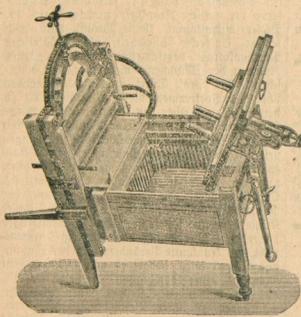
**Ballgespräch.** „Grüßte, haben Sie schon einmal etwas schön gemau und dann halb gewonnen?“ (Wagelung.)

Sein neuer Geleiter verstand sie, ihn zu schlagen oder auch nur zu spülen, doch wußte er durch ein einziges Wort und mehr noch durch sein Stillstehen den Knaben mit unangenehm Brunen zu erfüllen. Alle Zeichen vor der Erscheinung des Mannes im schwarzen Mantel zurück, der Johann, der niemals an dem übernatürlichen Kräften des Geheimnisvollen zweifelte, bedete unter dem Einflusse des siedenden Auges, und der Klang der kalten Stimme fandte einen eignen Schauer durch seine Glieder. In dem fernen Augen, die sich nur durch plötzliches Hochziehen der blühigen Augenbrauen veränderten, lag der Knabe die Knabigkeit unheimlicher Mächte, die ihn fester in ihrem Banne hielten, als alle Ketten der Welt.

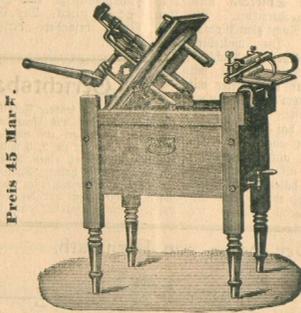
Der Astrolog bemerkte mit Genugthuung, welchen Einfluß er auf Johann ausübte, er bemalte sich die Stirne eigenen Weisheit, den Knaben in seinem Gange zu befähigen. Mit Wut unterdrückte er die gewünschte Stille seiner Haltung mit blüßgesinnlichen Bewegungen und als er sich einfüßig plüßte, so dem hinter ihm reienden Knaben imöglich, tief Johann erschrecken: „D, mein Gott!“

Da bezogen sich die fernen Ringe zu einem geistlichen Wägen: „Du solltest zu etwas nicht sagen! Weißt du auch warum nicht?“ fragte der Jambener.

Johanns Gesicht wurde bleich, aber er antwortete nicht. „Frage mich selbst nach der Ursache! Frage, warum nicht?“ (Fortsetzung folgt.)



Preis 80 Mark.



Preis 45 Mark.

D. R. G. M. angemeldet.

Endlich ist es mir gelungen, eine **Waschmaschine, verbunden mit Wringmaschine und Wäschemangel**, zu konstruieren, welche allen Anforderungen entspricht. Dieselbe ist im Gebrauch kinderleicht zu handhaben, reinigt unter größter Schonung die Wäsche gründlich und kann ich dieselbe jeder Hausfrau empfehlen. Probe-Maschine wird geliefert. Wenn dieselbe meinen Angaben nicht entspricht, wird sie kostenlos zurückgenommen.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Vertreter an allen Orten gesucht.

**Em. Irmer, Maschinenbau-Anstalt, Kemberg (Bez. Halle).**

**Max Naumann,**

Kleiderfärberei und chemische Waschanstalt mit Dampftrieb.

Gründung 1829. **Wittenberg, Bez. Halle.** Gründung 1829.

Chem. Reinigung sämtlicher Damenkleidung bei größter Schonung von Façon, Farbe und Besatz.

Neu-Wäscherei für feine baumwollene Kleider und Blusen. Herrenkleider erhalten durch die chemische Reinigung das Ansehen der Neuheit.

Färberei für alle Kleidungsstücke (Herren- und Damen-Garderobe in gemachtem und zertrümmtem Zustande). Sorgfältige Ausführung eines jeden Auftrages bei schnellster Lieferung.

**Kiesenspörgel (Knieling)**

ist wieder eingetroffen bei

Fr. Otto Hayner,

Inh.: Th. Berger.

**Phosphorjaven Kalk Futterthran**

Fress- u. Mastpulver

empfeht Apotheke Kemberg. Telefon No. 6.

**Heinrich Vick,**

Eisenwarenhandlung und Fabriklager landwirtschaftlicher Maschinen,

Markt 6 Kemberg Markt 6

empfeht

Stiftendresch-, Glatttroh- und Breitdresch-Maschinen, Göpelwerke, Sädel- u. Reinigungsmaschinen, Kartoffelroder-, Drillmaschinen, Schrotmühlen, Rübenschnneider, Kartoffelquetschen, Jauchepumpen, Ein- und Mehrschaaupflüge.

Komplette Dreschanlagen werden prompt unter weitgehendster Garantie von Monteuren meiner Fabrik ausgeführt. Billigste Preise, soulante Zahlungsbedingungen.

Ferner empfehle ich:

**M. Gormick-Getreidemähmaschinen**

ab hiesigem Lager zum Preise von **Mk. 425,00.**

An dem ich die geehrten Landwirthe von Kemberg und Umgegend zur Beschäftigung meines Lagers einlade, zeichne Hochachtungsvoll

Heinrich Vick.

**Sämtliche Farben**

trocken und firechtfertig.

verschiedene Lacke,

Kupfodenlack in Büchsen, schnell

trocken, 1 kg u. 1/2 kg,

Pa. Leinölsirnis,

Carbolinum,

Pinsel in allen Größen,

empfeht billigt W. Dahms.

**Feinstes Tafelöl**

von ausgezeichnetem mildem Geschmack

empfeht Apotheke Kemberg.

**Manufakturwaren.**

Großes Lager von fertigen

Herren- und Knaben-

garberoben,

gut passend und haltbar.

Mützen, Filz- und Strohhüte

in großer Auswahl

empfeht zu den billigsten Preisen

J. G. Glaubig.

**Ddöl,**

**Zahnpulver,**

**Zahntitt,**

**Zahnbürsten**

empfeht Fr. Otto Hayner,

Inh.: Theodor Berger.

**Radfahrer-Klub „Germania“, Kemberg.**

Sonntag, den 17. Juli:

**Grosses Sommer-Sportsfest.**

FEST-PROGRAMM:

11 Uhr vormittags Ringstechen,  
12 „ mittags Garten-Konzert in der „Weintraube“, Eintritt für jedermann frei,

12-2 „ nachmittags Empfang der Gäste,  
3 „ „ Preis-Korso durch die Strassen der Stadt,  
von 4 „ ab Dauerfahren auf der Bergwitzer Chaussee, 20 km und 10 km.

Preis-Langsamfahren.

Abends 9 Uhr Preisverteilung.

**Fest-Ball.**

Freunde und Gönner sind herzlich willkommen.

Die Festpreise sind bei Herrn Wächter, Markt, ausgestellt.

Der Vorstand.

**Drucksachen aller Art** liefert preiswert in guter Ausführung **L. Breuer.**



**Kachel- und Eisenzeug**

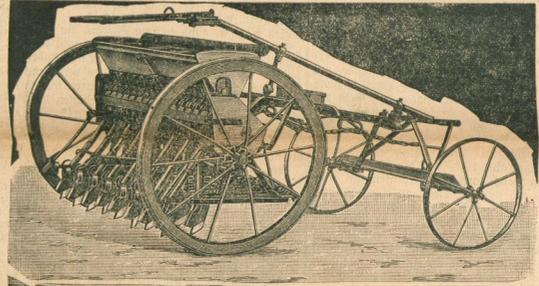
zu Oefen und Kochmaschinen.

Neu- und Umsetzen von Oefen unter Garantie.

Lager in hochfeinen feuerfesten Chamott-Oefen.

Feuerfeste Chamottsteine für Backofenbesitzer.

**Paul Köhler, Töpfermeister,** Kemberg, Burgstrasse 16.



**Die landwirtschaftliche Maschinenfabrik von F. L. Hentze in Bad Schmiedeberg**

empfeht hiermit ihre unübertroffenen Fabrikate in **Breitdreschern**, 1-6spännig, hochstehende **Dreschmaschinen** mit und ohne Reinigung, schon für 2 leichte Pferde anfangend, **Stiftendreschmaschinen** mit Göpel schon von 240.00 Mk. an, **Glatttrohstiftendreschmaschinen**, **Breitdreschmaschinen** mit Göpel von 410.00 Mk. an, alles in kräftigster Ausführung. Für leichten Gang, für reinen Druck und volle Reinigung des Getreides wird volle Garantie geleistet. **Kartoffelausmachemaschinen**, **Drillmaschinen**, **Schrotmühlen**, **Sädelmaschinen** u. c., alles in vollkommener Entwidlung.

Alles eigene Fabrikate. In **Mähmaschinen** halte stets am Lager: **Maffey Harris**, **Walter A. Wood** und **Cormick** und empfehle diese zu billigsten Preisen.

Den Herren Interessenten kann nicht dringend genug empfohlen werden, Maschinen irgend welcher Art nur bei Fachleuten zu kaufen, denn die unausbleiblichen Reparaturen können nur von solchen ausgeführt werden. Wer nur mal durch eine Maschinenfabrik durchgelaufen ist, kann nicht als Fachmann gelten. Kaufen Sie also Ihren Bedarf an Maschinen und landwirtschaftlichen Geräten nur in **Bad Schmiedeberg** bei **F. L. Hentze**.

Nach beendeter Inventur

**ausverkauf**

meines reichhaltigen Lagers in **Haar-, Filz- und Strohhüten.**

Mützen für Reise, Sport und Haus.

Hochachtungsvoll

**P. Weisse,**

Markt 11. Wittenberg Markt 11.



**Faschen-Feichings** von 2 M. an, **Knaben-Feichings** von 6 M. an, **Deutsche Präzisions-Feichings**, System Mauser, in unerreichter Qualität nach den Prinzipien des deutschen Mausergewehres von hervorragender Schussleistung und Dauerhaftigkeit, ferner **Remington-Präzisions-Karabiner** für Scheibenschießen im Garten und Feld, vorzüglich für Kräfte und Raubzeug u. c., von unerreichter Schussleistung und Dauerhaftigkeit zu fabelhaft billigen Preisen, **Rund-, Spitzkugeln** und **Schrotpatronen**, 6 und 9 mm, in besser Qualität empfiehlt billigt **Friedr. Heym.**

**Berger's Milch-Chocolade**  
aus reiner Alpenmilch.

In Qualität unerreicht.

BERGER, POESSNECK.